

Neue Westfälische 11. November 2011
Interview mit Ministerpräsidentin Hannelore Kraft

Frau Kraft, der Bund plant Steuererleichterungen, Ihre Regierung hat einen verfassungsgemäßen Haushalt vorgelegt. Wie ist die Lage, haben wir noch Geld?

HANNELORE KRAFT: Wir haben überhaupt kein Geld zu viel, wir machen immer noch Schulden. Die Lage ist nicht schönzureden. Im Gegensatz zum Bund senken wir die Neuverschuldung 2012 gegenüber 2011 weiter. Der Bund wird das trotz ebenfalls sprudelnder Steuermehreinnahmen 2012 nicht mehr hinbekommen. Das zeigt, wie ernsthaft wir versuchen, in der Konsolidierung voranzugehen.

Was würde die Verwirklichung der Steuerpläne das Land kosten?

KRAFT: Das würde rund 400 Millionen Euro Mehrbelastung bedeuten.

Wie verhält sich NRW im Bundesrat, gibt es dort eine Mehrheit?

KRAFT: Wir haben wegen der sehr unterschiedlichen Mehrheitsverhältnisse in den Ländern eine komplizierte Situation im Bundesrat. Deshalb wird man sehen, wie die Abstimmung ausgeht. Wir in NRW sind uns einig, dass wir dieser Steuersenkung nicht zustimmen werden. Was wir da in der Bundesregierung erleben, ist ein politisches Geschacher. Das hat nur den Zweck, die FDP in Umfragen wieder über die Fünf-Prozent-Hürde zu bringen. Das ist keine vernünftige Art, Politik zu machen.

In NRW haben Sie aber ein anderes Verhältnis zur FDP?

KRAFT: Über den Landeshaushalt haben wir im Landtag überhaupt noch nicht geredet. Dass die FDP grundsätzlich gesprächsbereit ist und nicht auf Fundamentalopposition setzt, das hat sie beim Stärkungspakt Stadtfinanzen signalisiert. Die FDP hat offensichtlich erkannt, dass Hilfen für die Kommunen dringend erforderlich sind. Die Veränderung der politischen Linie begrüße ich, denn die kommunale Finanzlage ist eine tickende Zeitbombe, erst recht wenn es zukünftig zu Zinserhöhungen kommen sollte. Doch um es ganz klar zu sagen: Als Land allein können wir die Finanzen der Kommunen nicht ins Lot bringen. Der Bund muss sich endlich seiner Verantwortung stellen und die Kommunen angemessen unterstützen, vor allem bei den Soziallasten. Dafür müssen wir gemeinsam Druck auf Berlin machen.

Was muss geschehen, damit das Land die Schuldenbremse einhalten kann?

KRAFT: Wir brauchen einen Dreiklang von Maßnahmen: Erstens müssen wir weiter den Haushalt konsolidieren. Dazu gehört auch eine Aufgabenkritik, um weitere Einsparungen vornehmen zu können. Zweitens müssen wir jetzt gezielt in Kinder, Bildung und vorbeugende Strukturen in den Kommunen investieren, damit wir die wachsenden Reparaturkosten in Zukunft senken können. Das Leitziel unserer Regierung ist: Wir lassen kein Kind mehr zurück. Und wir brauchen drittens natürlich auch höhere Einnahmen.

Wo sollen die Mehreinnahmen herkommen?

KRAFT: Als SPD sprechen wir uns für einen höheren Spitzensteuersatz aus, um die notwendigen Bildungsinvestitionen zu finanzieren, eine Reform der Vermögensbesteuerung und eine Finanzmarkttransaktionssteuer zur Bekämpfung

der Finanzmarkt-Zockerei. Es geht darum, dass starke Schultern mehr tragen als schwache.

Sie sind jetzt anderthalb Jahre im Amt. Was ist die Überschrift Ihrer bisherigen und auch der künftigen Regierungsarbeit?

KRAFT: Eine zentrale Herzensangelegenheit ist: Wir wollen kein Kind mehr zurücklassen. Da kommen wir voran. In einem ersten Schritt haben wir von der renommierten Unternehmensberatung Prognos ermitteln lassen, dass die Reparaturkosten mangelhafter Sozialpolitik und die dadurch verursachten Einnahmeausfälle sich allein in NRW auf fast 24 Milliarden Euro im Jahr belaufen. Wir müssen dafür sorgen, dass gezielte Hilfen früher bei unseren Kindern und Familien ankommen. Deshalb wollen wir zum neuen Jahr mit einem Modellvorhaben in 15 Kommunen zeigen: Vorbeugung rechnet sich, weil Reparaturkosten sinken und Einnahmen steigen.

Es gibt Ortsvereine und Unterbezirke, die organisieren Umfragen, wer SPD-Kanzlerkandidat werden soll. Was halten Sie davon?

KRAFT: Das ist der erste Fall, von dem ich höre. Wir beschäftigen uns in diesem Jahr mit den Inhalten, im nächsten Jahr setzen wir uns mit der Frage der Kanzlerkandidatur auseinander.